
FM-Zeitschrift
Reichsführung SS für fördernde Mitglieder
F M
2. Jahrgang / Folge 3
Berlin, 1. März 1936
AUS DEM INHALT:
Die Entwicklung der SS · Dank eines Fördernden Mitglieds für die Verleihung der Silbernen Ehrennadel · Der Führer spricht · SS marschiert für die NS=Presse · SS auf dem „Internationalen Reit= und Fahrturnier“ · Bilder aus der SS · Wintersportkämpfe 1936 der Gliederungen der NSDAP · Überragendes Können der Motor=SS · Neues Heim der SS in Lübbecke · Aus der Kampfzeit · Die Gelände=Prüfung für das SA=Sportabzeichen
Aufn. B. Spahn

Die Entwicklung der SS

Aus Anlaß der Dreijahresfeier der Eroberung der politischen Macht in Deutschland durch den Nationalsozialismus veröffentlichte der „Völkische Beobachter" den nachstehenden Aufsatz über die SS:

Am 30. Januar 1933, dem Tag der Machtübernahme, traten rund 100000 Schutzstaffelmänner an, um der befreienden, weltgeschichtlichen Tat des Führers zuzujubeln. In dieser Stärke begann die Schutzstaffel, damals eine Gliederung der Obersten SA-Führung, den Weg und Aufstieg, der sie heute in ihrem Gesamtaufbau zur Erfüllung der gewaltigen Aufgabe befähigt, die ihr, als einem Teil der Gesamtbewegung, von Adolf Hitler besonders aufgezeigt wurde, nämlich: „die Sicherung Deutschlands im Innern zu garantieren".

Ein Markstein von größter Bedeutung auf diesem Weg, der zu dem heutigen Stand führte, ist der Befehl des Führers, durch den die Schutzstaffel in den Julitagen 1934 zur selbständigen Gliederung der NSDAP erhoben wurde.

In stiller, zäher Arbeit, die der Öffentlichkeit nur selten in äußeren Bildern anschaulich wurde, wuchs die Schutzstaffel zu der Gestalt, in der sie heute als ein fester, unwandelbarer Block der Sicherheit für das innere Geschehen Deutschlands zur Verfügung steht.

In einer Stärke von rund 200000 Mann gliedert sich die SS in 10 SS-Oberabschnitte, 30 SS-Abschnitte und 85 SS-Standarten. SS-Verfügungstruppe und SS-Wachverbände stehen als Hüter und Wächter des Dritten Reiches unter den Fahnen der Bewegung.

Aus der Art und dem Umfang der der Schutzstaffel zugewiesenen Aufgaben und aus den blut- und bodenverbundenen Gesetzen, die sich die Schutzstaffel gegeben hat, ergibt sich ihre Gliederung für drei große Arbeitsgebiete.

Dem SS-Hauptamt fällt in seiner Eigenschaft als oberste Befehlsstelle des Reichsführers-SS die Aufgabe zu, die Schutzstaffel in ihren drei Teilen: Allgemeine SS, SS-Verfügungstruppe und SS-Wachverbände organisatorisch zusammenzufassen, durch scharfe Auswahl der geeigneten Kräfte ihren inneren Wert zu erhalten und zu stärken und sie für die ihr zufallenden Aufgaben auszubilden und diesen Aufgaben im Bedarfsfall zuzuführen.

Schärfste Anforderungen, die von hier einheitlich an jeden SS-Mann gestellt werden, verhindern, daß jemals in die Reihen der SS eine Schwerfälligkeit und Trägheit eindringen kann, die unserem Volk mehr als einmal in der Geschichte zum tragischen Verhängnis wurde. Durch eine harte Schule, die für das ganze Leben ihr immer neue Aufgaben stellt, durch jährlich abzulegende Leistungsprüfungen wird dafür gesorgt, daß Charakter, Mut und Leistung des Mannes, insbesondere aber des Führerkorps, immer wieder auf eine unerbittliche Probe gestellt wird.

Es wurde so ein Boden geschaffen für die weiteren Aufgaben der Schutzstaffeln, die vom Rasse- und Siedlungshauptamt und dem Sicherheitshauptamt wahrgenommen werden.

Vom Rasse- und Siedlungshauptamt her wird durch den Ausbau der SS zum Sippenverband für künftige Zeiten wertvollstes Bluterbe dem Volk erhalten und vermehrt. Von hier wird jener große Gedanke verwirklicht, durch Seßhaftmachung wertvoller Familien, durch Neuschaffung besten deutschen Bauerntums, dem Gedanken von Blut und Boden Form und Gestalt zu geben.

Das Sicherheitshauptamt der Schutzstaffel ist die Zentralstelle des Sicherheitsdienstes des Reichsführers-SS, ein Aufgabengebiet, das sich in Leistung und absoluter Zuverlässigkeit und Schlagkraft zur politischen Nachrichtenstelle von Bewegung und Staat entwickeln konnte.

Von hier aus wird das gesamte politische Geschehen in allen Einzelheiten und auf allen Lebensgebieten nach nationalsozialistischen Grundsätzen überwacht und beurteilt. Gegen alle und jeden, der gegenüber Führer und Nation ein schlechtes Gewissen haben muß, baute die Schutzstaffel in diesen Jahren diese Organisation, ebenso stellt sie naturgemäß viele Männer für den Dienst in der Geheimen Staatspolizei. Hier wird am klarsten sichtbar die Arbeit geleistet für die notwendige Sicherung der inneren Stabilität, der Sicherheit und des Friedens des Reiches.

Auf Befehl des Führers stellte die SS im Laufe der letzten beiden Jahre eine Verfügungstruppe in Stärke von drei Standarten und zwei Sturmbannen auf. Die Verfügungstruppe und die in Hundertschaften gegliederten Wachverbände zur Sicherung der Konzentrationslager sind mit Infanteriewaffen ausgerüstet. Diese nach den SS-Bedingungen aufgestellten Formationen gaben zum erstenmal auf dem Parteitag 1935 in Nürnberg ein Bild von der Auslese und dem Ausbildungsstand der jüngsten Gliederung der SS.

Am 9. November 1935 wurde als weiteres Gesetz für die Schutzstaffel durch Befehl des Reichsführers festgelegt, daß jeder SS-Mann seine Ehre mit der Waffe zu verteidigen das Recht und die Pflicht hat. Ein Ehrengesetz, entstanden aus der Überzeugung, daß nur der Mann, der für sein Schaffen und Leben immer zur Verantwortung gezogen wird, den echten Sinn der Gemeinschaft der SS erfassen wird. Er wird lernen, untadelig, sauber und treu seine Pflicht zu erfüllen.

Weit über den Rahmen der SS hinaus gibt ihr Blatt „Das Schwarze Korps", jetzt bald ein Jahr alt, kompromißlos im Kampf für die Reinheit der Idee, wöchentlich in einer Auflage von über 200000 Stück, ein Bild vom Denken, Leben und Kämpfen der SS.

Das dritte Jahr nationalsozialistischer Regierung ist beendet. Die Schutzstaffel ist dem Schicksal dankbar, daß sie in bescheidenem Maße zusammen mit allen anderen Gliederungen der Bewegung und des Reiches an der Auferstehung Deutschlands und seiner Sicherung mitarbeiten konnte.

Fest zusammengeschlossen und bereit, für den Führer alles zu wagen und alles zu opfern, marschiert die Schutzstaffel geraden Weges in das vierte Jahr nationalsozialistischer Regierung.

Das Rasse- und Siedlungshauptamt ist diejenige Dienststelle, der es, gestützt auf die Erkenntnis der naturbedingten Verbundenheit zwischen Blut und Boden, zufällt, den Männern der Schutzstaffel das kämpferische Rüstzeug nationalsozialistischer Weltanschauung zu schmieden und in unermüdlicher Schulungsarbeit zu vermitteln.

Hier wird das Fundament gelegt, um die Schutzstaffel als Ganzes und den einzelnen SS-Mann zu befähigen, in artgemäßer Lebensführung als eine ausgelesene Sippengemeinschaft nach nordisch-rassischen Gesichtspunkten im Leben und Kämpfen in eigener Gemeinschaft ein Vorbild zu sein. Von hier aus geht die umfassende Schulungs- und Erziehungsarbeit, die aus dem Schwarzen Korps eine innerlich weltanschaulich geschlossene Einheit bildet. Nur dann, wenn die Erkenntnis guten Blutes als bindende, maßgebende Verpflichtung aufgefaßt und gelebt wird, ist das ewige Leben von Rasse und Volk gewährleistet.

Über das bekannte Ehegesetz der Schutzstaffeln hinaus wird den Männern gelehrt und bewiesen, daß über die Wahl der artgemäß richtigen Frau hinaus alles Schaffen und Streben, alles Sichten und Auslesen vergeblich wäre, wenn nicht dem Sieg des neuen deutschen Geistes der Sieg des deutschen Kindes, die lebendige Zukunft folgen würde.

Dank eines Fördernden Mitglieds

für die Verleihung der Silbernen Ehrennadel

Kameraden von der SS –
Ich gab nicht, was ihr gegeben.
Ihr gabt Gesundheit, Stellung und Leben
In harter Kampfzeit. Ich gab nur Geld
Und was ich sonst vermochte.
Doch, was uns zusammenhält,
Beglückt mich tief und immer aufs neue:
Auch meine Ehre heißt Treue.

Heil Hitler!

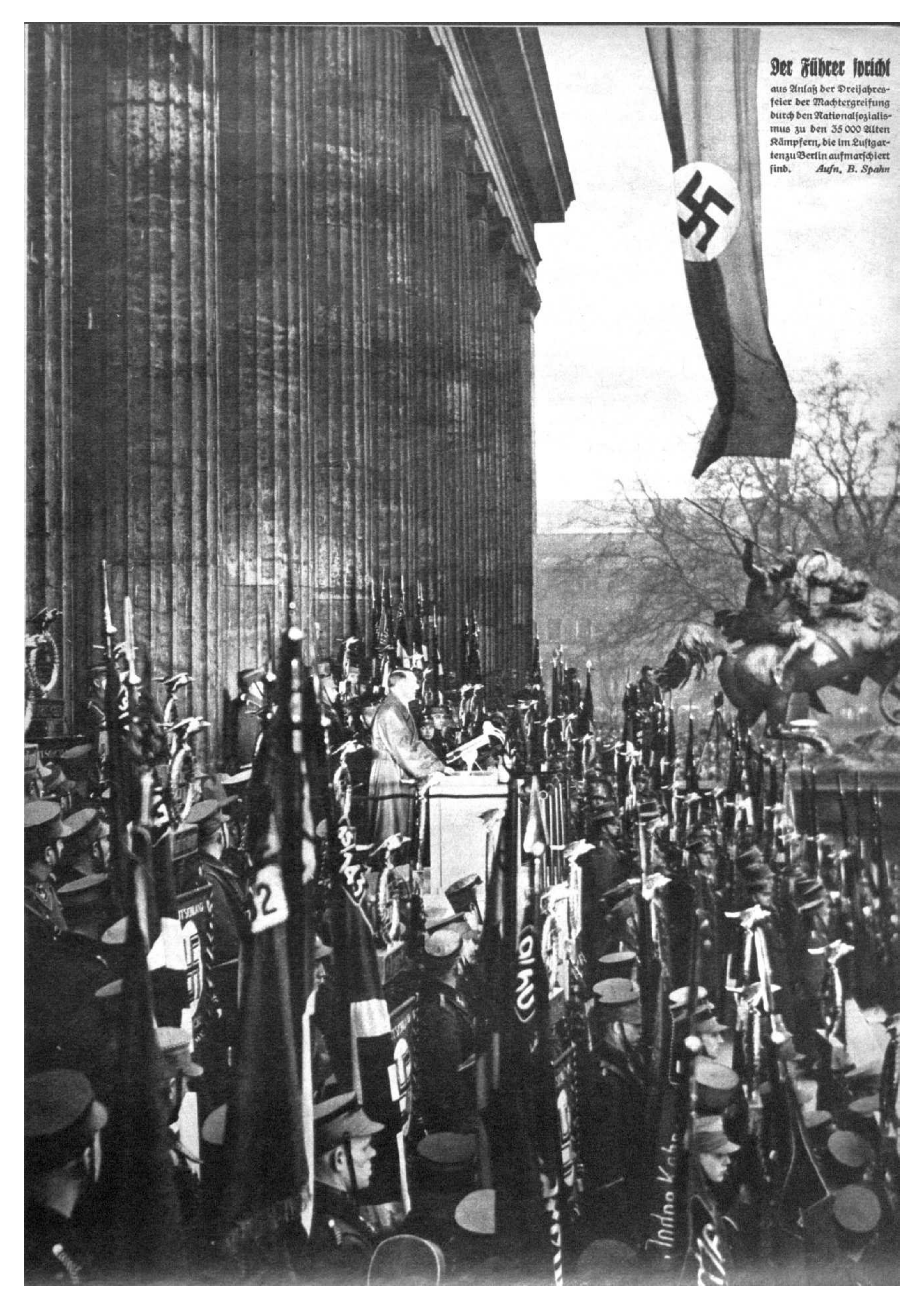
Katharina Fiebel
Waren (Müritz)

In Folge 1 des 3. Jahrgangs der FM-Zeitschrift wurde bereits auf die schmucke, aus festem, schwarzem Karton hergestellte

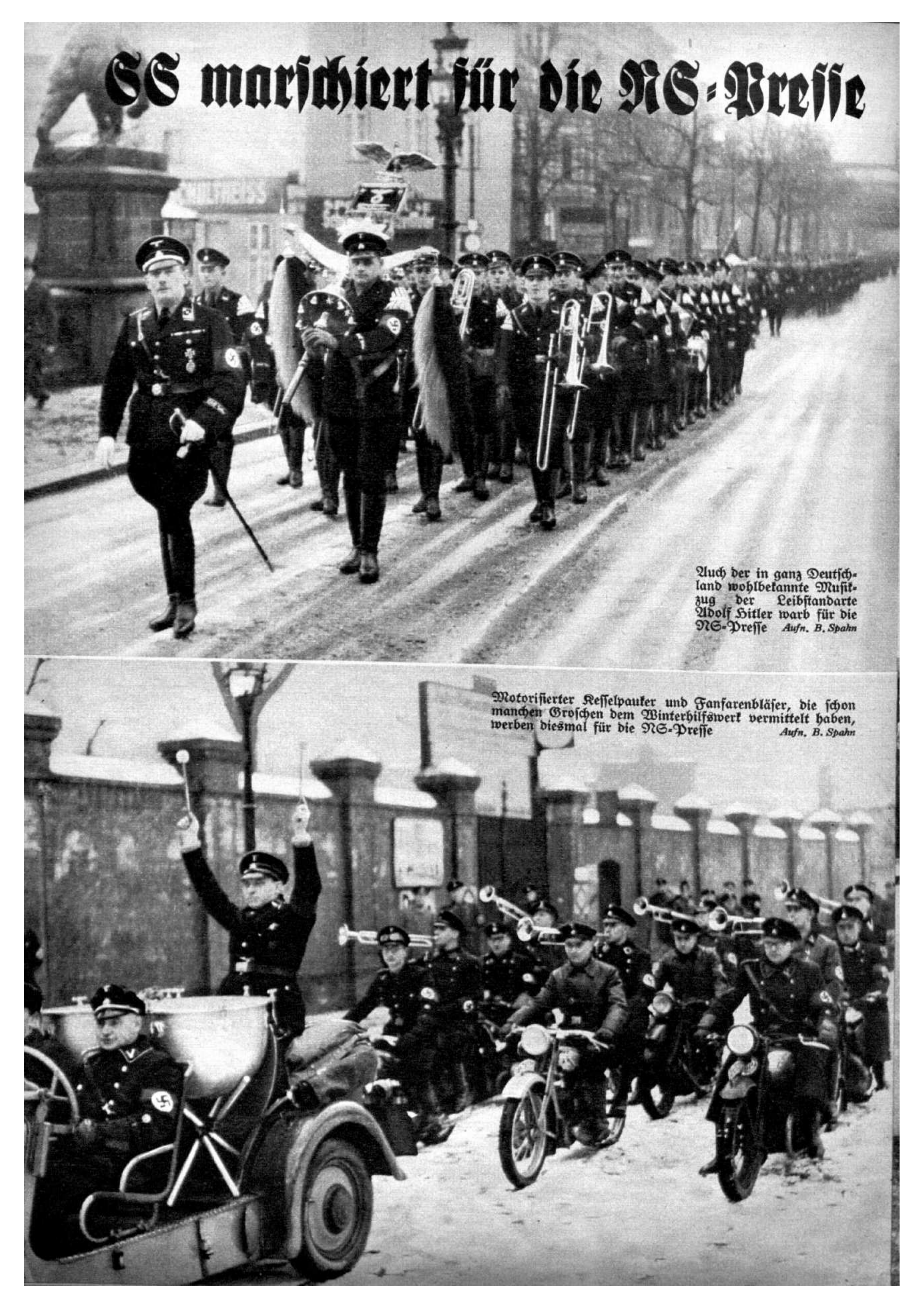
Jahres-Sammelmappe

für die FM-Zeitschrift hingewiesen, die bei den abkassierenden SS-Männern zum Preise von 15 Pfennig das Stück bestellt werden kann. Die Mappe hat bei den Fördernden Mitgliedern großen Anklang gefunden.

Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß die Presse-Abteilung der Reichsführung SS, Berlin SW 11, Prinz-Albrecht-Str. 9, mit Ausnahme der Folgen 1 und 2 des 1. Jahrgangs von sämtlichen übrigen Folgen noch überzählige Stücke vorrätig hat, die gerne auf Anfordern kostenlos abgegeben und übersandt werden.



Der Führer spricht aus Anlaß der Dreijahresfeier der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus zu den 35 000 Alten Kämpfern, die im Lustgarten zu Berlin aufmarschiert sind. *Aufn. B. Spahn*



SS marschiert für die NS-Presse

Auch der in ganz Deutschland wohlbekannte Musikzug der Leibstandarte Adolf Hitler warb für die NS-Presse *Aufn. B. Spahn*

Motorisierter Kesselpauker und Fanfarenbläser, die schon manchen Groschen dem Winterhilfswerk vermittelt haben, werben diesmal für die NS-Presse *Aufn. B. Spahn*

Ein schneidiger Vorbeimarsch schloß den erfolgreichen Tag, der dem Kampf für die NS-Presse galt, würdig ab *Aufn. B. Spahn*

Am Sonntag, 19. Januar 1936, veranstalteten die Schutzstaffeln zusammen mit den anderen NS-Formationen im ganzen Reich Propagandamärsche als Auftakt für die „Woche der nationalsozialistischen Presse". Galt es doch, den Nichtlesern zu zeigen, daß wir stets und immer zu den Zeitungen unserer stolzen Bewegung halten — wie vordem in den langen, düsteren Jahren des unermüdlichen harten Kampfes um Deutschlands Erneuerung. Schutzstaffeln marschierten am Sonntag, 19. Januar 1936, in ganz Deutschland, um Werber zu sein für die Presse, die dem deutschen Volk unser Gedankengut im wahrsten Sinne des Wortes vermittelt.



Ein sinnvolles Plakat, das durch die Straßen Berlins gefahren wurde, warb für das amtliche Organ der Reichsführung SS: „Das Schwarze Korps" *Aufn: B. Spahn*

SS auf dem „Internationalen Reit- und Fahrturnier"



Oben: Der schneidige Musikzug des SS-Nachrichten-Sturmbanns Adlershof. *Aufn. Presse-Jll. Hoffmann*

Bild rechts: Der Preis, den der Reichsführer-SS stiftete. *Aufn. B. Spahn*

Bild links: Der Kesselpauker des Musikzuges des SS-Nachrichtensturmbanns Adlershof. *Aufn. Presse-Jll. Hoffmann*

In dem monumentalen Bau der Deutschlandhalle in Berlin fand während der „Grünen Woche" das „7. Internationale Reit- und Fahrturnier" statt. In dem reichen Programm fielen in diesem Jahre besonders die Darbietungen der SS auf, die mit SS-Obersturmführer Temme, SS-Sturmbannführer Fegelein, SS-Hauptscharführer Stamp und Lengenik und SS-Scharführer Maier viele erste Preise erringen konnten.

Die SS-Reiterei stellte zehnmal in verschiedenen Prüfungen den Sieger, darunter in fünf schweren Springen.

Ferner wurden SS-Reiter 75mal placiert.

Ein Glanzpunkt des Programms war „Das Schwarze Korps", die Schaunummer der SS, von der wir im folgenden einen Stimmungsbericht geben.

Bewegung geht durch die Menge der Zuschauer. Durch das geöffnete Tor sprengt ein Reiter auf weißem Pferd. Schwarz sind die Behänge, schwarz die Decken der beiden Kesselpauken, mit weißen SS-Runen und weißem Totenkopf geziert, und schwarz ist die Uniform des Reiters. Der Paukenreiter des berittenen Musikzuges des SS-Nachrichtensturmbannes Adlershof hält seinen Einzug. Hoch hebt er die Arme mit den beiden Paukenschlegeln, während er das Pferd mit den Beinen dirigiert, eisern steht sein Gesicht unter dem schwarzen Stahlhelm. So sprengt er bis in die Mitte der Arena und bricht dann scharf nach rechts ab. Da quillt es aus dem Tor hervor — eine schwarze Einheit von Pferd und Mann — silberhell leuchten in seltsamem Kontrast die Musikinstrumente der SS-Männer. Sie scharen sich hinter ihren Paukenreiter. Wuchtig klingen die Märsche in dem weiten

Das Schwarze Korps in der Arena der Deutschlandhalle. *Aufn. Weltbild*

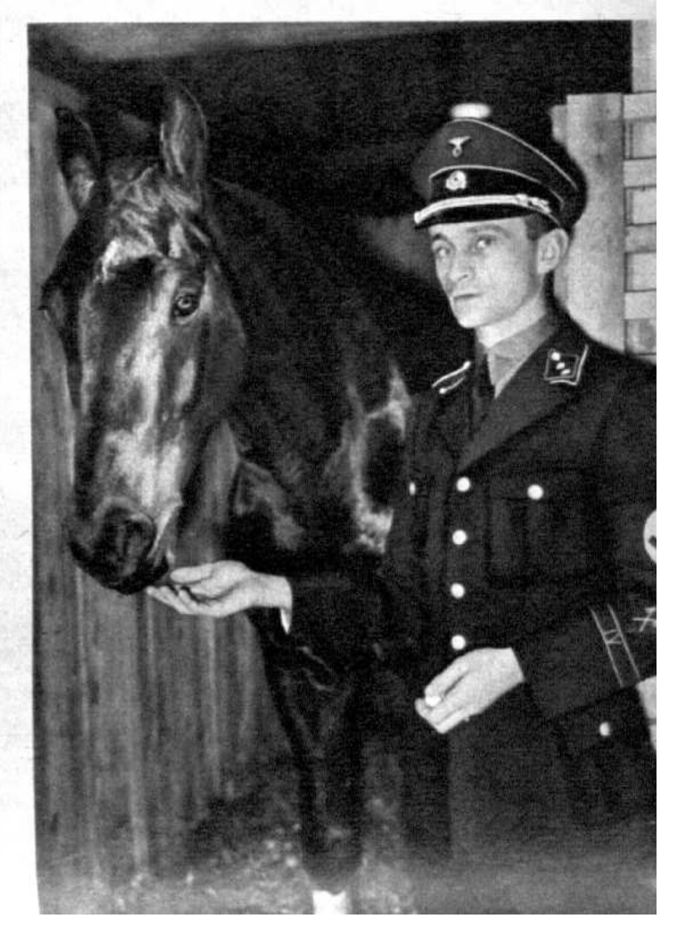
Rund der Halle wider. Dann sprengt der Paukenschimmel, gefolgt von dem ganzen Musikzug, hinaus.

Kaum ist der Jubel verklungen, da bricht er herein in raschem Lauf. Nachrichtenwagen mit Fünfergespann. Tief sinken die Räder in den Sand, Staubwolken wirbeln auf. Meisterhaft ist die Beherrschung der Gespanne durch die Fahrer, unbeweglich sind die Gesichter der SS-Männer. Plastisch zeichnen sich die schwarzen Stahlhelme im Scheinwerferlicht, blinken die blanken Teile der Beschläge und Gewehrläufe — ein phantastisch schönes Bild diese Einheit von Gespann und Mannschaft. So fahren sie ihre Achten und Kehren. Wieder und wieder rauscht der Beifall hoch an den Tribünen der weiten Halle, als die Wagen in flotter Fahrt aus der Arena fahren. In den verebbenden Lärm der Beifallsrufe dröhnen die Motore von Krafträdern, die bis zur Mitte der Arena fahren. Ein kurzes Verreißen der Maschinen, man sieht dunkle Gegenstände sich davon lösen, hört ein Aufbrüllen der Motore. Wie Schemen sind die Krafträder verschwunden. Doch da liegen SS-Männer im Sand, da krachen Gewehrschüsse, da rattern Maschinengewehre. Man glaubt zu träumen, hier mitten in einer friedlichen Halle ein Gefechtsbild. Schon donnern die Krafträder wieder heran. Wieder dieses kurze Halten mit gleichzeitigem Wenden der Maschine. Und diese kurze Zeit genügt für die SS-Männer, schon sitzt jeder auf seinem Platz, und davon geht es in sausender Fahrt, eingehüllt in eine Wolke von Staub und Auspuffgasen.

Frei ist die Arena. Da hört man Marschmusik. Herein kommt der Musikzug der Leibstandarte Adolf Hitler, voran der Musikzugführer SS-Hauptsturmführer Müller-John. Der Musikzug und der Spielmannszug schwenken ein. Dann kommt es heran unter den Klängen des Präsentiermarsches. Die Leibstandarte „Adolf Hitler" beendet mit einem zackigen Vorbeimarsch die Schaunummer der SS.

Ein kleiner Programmpunkt nur in der Fülle des Gebotenen und doch für alle ein Erlebnis, die Sinn für frische Reiterart und soldatische Haltung besitzen.

Bild unten: SS-Obersturmführer Temme, unseren Lesern wohlbekannt, war mit 4 ersten Preisen der erfolgreichste Reiter des Internationalen Turniers. *Aufn. Atlantic*



Bilder aus der SS

Der SS-Unterscharführer Willi Bogner, unsern Lesern bekannt als erfolgreichster Schiläufer der vorjährigen SA- und SS-Schimeisterschaften, wurde Deutscher Schimeister 1936 und hatte dadurch die Ehre, bei der Eröffnung der IV. Olympischen Winterspiele die Eidesformel vorzusprechen. *Aufn. Schirner*

Das Trompeterkorps des SS-Reiterabschnitts I spielte in Hamburg am Mönchebrunnen zugunsten des WHW. *Aufn. Th. Umlauff*

Bild links: Nach ihrem Siege bei der Winterprüfungsfahrt verunglückten auf der Rückfahrt in der Nähe von Künzelsau der SS-Sturmmann Sabotke (unser Bild) und der SS-Oberscharführer Bauer. Auf der vereisten Straße kam der Wagen ins Schleudern und überschlug sich. SS-Sturmmann Sabotke wurde auf der Stelle getötet, während der SS-Oberscharführer Bauer einen schweren Schädelbruch erlitt. Beide gehörten dem SS-Hauptamt Berlin an. — Sie haben wiederholt bei Zuverlässigkeitsfahrten Goldene und Silberne Medaillen für die SS erworben. *Aufn. Askania*

Bild unten: Der Münchener SS-Untersturmführer Robert Kohlrausch vom Stab der SS-Motorstandarte München gilt im In- und Ausland als der erfolgreichste deutsche Herrenfahrer im Autorennsport. *Aufn. Wasow-München*



Bild rechts: Der SS-Oberscharführer Kleinhans vom Grenzsturm Garmisch-Partenkirchen hat einen in Bergnot geratenen Touristen unter Einsatz seines Lebens gerettet. *Aufn. SS*





Der Führer beförderte am dritten Jahrestag der Machtergreifung folgende SS-Gruppenführer zu SS-Obergruppenführern:

Bild 1, 2, 4: Presse-Ill. Hoffmann; Bild 3: Pomprein



SS-Obergruppenführer Amann



SS-Obergruppenführer Bouhler



SS-Obergruppenführer Prinz Waldeck



SS-Obergruppenführer v. Eberstein



Nachdem, einer Einladung des Reichsführers SS Himmler folgend, der Reichsleiter Dr. Ley verschiedenen Einrichtungen der Münchener SS einen Besuch abgestattet hatte, erschien der Reichsführer SS Himmler im Zentralbüro der Deutschen Arbeitsfront in Berlin, um nun auch dem Reichsleiter Dr. Ley durch einen persönlichen Besuch an dessen Arbeitsstätte die Verbundenheit der SS mit der Deutschen Arbeitsfront zum Ausdruck zu bringen. *Aufn. Presse-Jll. Hoffmann*

Bild rechts: SS-Führer und -Männer beim Sammeln für das WHW in den Straßen Berlins *Aufn. B. Spahn*

Bild rechts unten: Der Führer des SS-Oberabschnittes Nord, SS-Gruppenführer Lorenz, bei der Überreichung der Silbernen Ehrennadel. *Aufn. Frege*

Bild links: Ein Bild, das fast durch die ganze deutsche Presse ging. Es zeigt eine Sammlerin für das WHW, die sich — wie man sieht, mit einiger Schwierigkeit — an die „langen Kerls" der Leibstandarte Adolf Hitler heranwagt *Aufn. Scherl*

Wintersport 1936 der Gliederungen der N.S.D.A.P.

Die Mannschaften der SS bei der Vorbereitung

Am 29. Februar und 1. März werden in diesem Jahre die Schimeisterschaften der Gliederungen der NSDAP durchgeführt. Als Austragungsort wurde, auch mit Rücksicht darauf, daß andere Wintersportplätze durch Veranstaltungen der Olympiade überlaufen sind, das ideale Gelände um Oberschreiberhau im Riesengebirge gewählt. Schlesien, das Grenzland im deutschen Südosten, wird allen Gästen aus dem Reich, die an diesen Tagen herbeieilen, ein herzliches Willkommen bieten.

Die Wettkämpfe bestehen aus Langlauf, Abfahrtstor- und Sprunglauf. Teilnehmer sind die Mannschaften der SA, SS, des NSKK und der Hitler-Jugend. Der Abfahrtstor- und der Sprunglauf sind als Schauvorführungen gedacht. Der Reiz der Wettkämpfe für die Einheiten als Schule der Mannschaft und soldatisch-sportlicher Gemeinschaft liegt in den Langläufen für Patrouillen. Hier ist ein Lauf von 12 Kilometer und einer von 18 Kilometer vorgesehen. Zum Schluß der Langläufe ist eine Kleinkaliberschießübung eingelegt. Der Führer und Reichskanzler hat für den 18-Kilometer-Lauf einen Preis gestiftet. Auch der Stellvertreter des Führers sowie weitere führende Persönlichkeiten aus Partei und Staat haben Preise zur Verfügung gestellt. Jeder Teilnehmer an den Wettkämpfen wird eine Plakette erhalten.

Die Männer der Schutzstaffel haben die Vorbereitungen bereits aufgenommen. Der SS-Abschnitt XXI wird die örtliche Durchführung für die SS übernehmen. In diesen Tagen bereits treffen 25 Mannschaften zu je 5 Mann in Oberschreiberhau ein. Die Quartiere der Schutzstaffel sind die Zackelfallbaude und Josephinenhütte. Hier werden unsere SS-Kameraden ein gemeinsames Training durchführen und sich an das Gelände gewöhnen. Besondere Hervorhebung verdient die Einführung der Kleinkaliberschießübung, die ganz neuartig ist. Es wird hier aus einer Entfernung von etwa 50 Meter auf Luftballons geschossen. Die Übung ist erfüllt, wenn 5 Ballons mit 5 Schuß abgeschossen sind. Der Verbrauch weiterer Patronen bringt der Mannschaft Strafminuten ein.

Wie unseren Lesern erinnerlich sein wird, haben im Vorjahre die SS-Mannschaften hervorragende Erfolge erzielt. SS-Patrouillen liefen sowohl bei den Hochgebirgs- wie bei den Mittelgebirgsläufen die besten Zeiten und erzielten den besten Durchschnitt.

Ein Einzelfahrer der Reichsführung SS, der die Silberne Medaille errang, bei der Ankunft am Ziel in Titisee. *Aufn. Hanomag*

Überragendes Können der Motor-SS

Eine Mannschaft der Reichsführung SS erringt den „Preis des Führers des deutschen Kraftfahrsports mit dem Goldenen Ehrenschild"

Die Ausschreibung zu dieser „Kraftfahrsportlichen Marschübung" wies in diesem Jahr einige ganz besondere Eigenarten auf. Vor allem war es für die Fahrer ein ungewohntes Gefühl, erst eine Stunde vor dem Start die anzufahrenden Kontrollstellen zu erfahren. Es war interessant zu beobachten, wie sich die einzelnen an die Bearbeitung und Festlegung der Strecke heranmachten. Große Kartenblätter vor sich ausgebreitet, lagen die meisten bäuchlings zur Erde und gingen mit Zirkel, Kilometerzähler und sonstigen kartographischen Hilfsinstrumenten an die Aufgabe heran. Aber auch diese Schwierigkeit wurde gemeistert, und genau mit dem Einsetzen des Schneefalles gingen die ersten Fahrer in Harzburg auf die Fahrt. Schon nach 10 Kilometer zeigten sich vereiste und verschneite Strecken. Die vorsichtigen Fahrer verzichteten schon hier auf die ersten anzufahrenden Kontrollstellen, da sie sich bei anderen leichtere Anfahrt versprachen. Bereits der erste Tag zeigte, daß in verschiedenen Klassen die beteiligten SS-Fahrer mit in den Spitzengruppen lagen. Pech hatte hier die aus den vorjährigen Kämpfen bestens bekannte Mannschaft der RFSS mit Bassewitz—Siebert—Hedderich, von denen der letztere infolge eines Defekts in der elektrischen Anlage ausscheiden mußte. Ähnlich ging es der SS-Mannschaft auf Hanomag, von denen ebenfalls einer infolge eines Defektes ausfiel. Bei den Motorradfahrern lag die Mannschaft Mundhenke—Sensburg—Geist und der Einzelfahrer Günther in der Spitzengruppe.

Der zweite Tag war der Tag der Draufgänger. Durch schneidiges Fahren konnten hier manche am vorhergehenden Tage verbummelten Punkte wieder gutgemacht werden. An diesem Tag war der Hauptfeind die aufwirbelnden Wasser- und Schmutzwellen, die die Uniformen und Fahrzeuge bald in ein gleichmäßiges Grau verwandelten. Das Gesamtergebnis hat sich jedoch am zweiten Tag wenig geändert.

Die dritte Tagesetappe zeigte nun eine echt winterliche Sportfahrt mit allen auftretenden Witterungs- und Straßenschwierigkeiten. Manche unfreiwillige Karussellfahrt auf den vereisten Straßen wird den Teilnehmern hier in Erinnerung bleiben.

Von den in Harzburg gestarteten 341 Fahrzeugen erreichten 223 das Ziel am Titisee. Erst hier hatte sich klar ergeben, daß die SS anteilmäßig wieder an der Spitze lag. Einen besonderen Erfolg holte sich die Mannschaft der Reichsführung-SS auf Mercedes mit den Fahrern SS-Obersturmbannführer Knapp, SS-Oberscharführer Laux und SS-Obersturmführer Blecher. Sie konnten in der Gruppe der Kübelwagen von Wehrmacht, Polizei und politischen Gliederungen in äußerst zähem Kampf gegen 12 Mannschaften die Bestwertung erzielen und dafür den „Preis des Führers des deutschen Kraftfahrsports mit dem Goldenen Ehrenschild" einheimsen. Die gleiche Auszeichnung erhielt bei den Einzelfahrern der Motorräder der SS-Scharführer Günther, eine Leistung, die bei einem Einzelfahrer besonders hoch zu bewerten ist. Einen weiteren Mannschaftspreis mit „Silbernem Ehrenschild" erhielt die Mannschaft Mundhenke—Sensburg—Geist in der Wertungsgruppe Krafträder bis 250 ccm.

Wie gut der Durchschnitt der beteiligten SS-Fahrer war, zeigt die Aufstellung derjenigen, welche die Medaille in Silber erhielten, denn wie der Korpsführer Hühnlein in seiner Siegerehrung zum Ausdruck brachte, war bei diesem Wettbewerb die Silberne Auszeichnung der Goldenen nahezu gleichzustellen. Es erhielten:

die Medaille in Silber:

SS-Rottenführer F. Rieß (Nürnberg) auf Triumph (in Kraftradgruppe über 250 ccm), SS-Obersturmbannführer Graf v. Bassewitz (Berlin) auf Wanderer; sein „Markengefährte" SS-Untersturmführer Dr. Siebert (Berlin), SS-Scharführer Lutterbach auf Hanomag, SS-Oberscharführer Dr. Franke (Blankenburg) auf B.M.W. und SS-Hauptsturmführer v. Bernuth (Berne) auf Mercedes-Benz (sämtlich in Gruppe „Zweisitzige Personenwagen über 1,8 l"), SS-Sturmführer Lucas (Berlin), SS-Untersturmführer Frhr. v. Michel-Tüßling (Berlin), SS-Rottenführer Liese (Berlin) und SS-Sturmbannführer Brack (Berlin) (sämtlich auf Stoewer in Wertungsgruppe „Serienmäßige PKW's bis 1,8 l"), sowie SS-Untersturmführer Bobby Kohlrausch (München) auf Opel (in Gruppe „Serienmäßige PKW's über 1,8 l"),

die Medaille in Eisen:

SS-Rottenführer Heß (Höxter) auf B.M.W. und SS-Scharführer Zimmermann (Berlin) auf Zündapp (in Gr. Krafträder über 250 ccm), SS-Hauptscharführer Leppin (Hamburg) auf D.K.W. (in Gr. Seitenwagenmaschinen), SS-Oberscharführer Bauer (Berlin) auf Hanomag.

Schließlich gehörte auch ein Mann der Schutzstaffel, SS-Rottenführer H. W. Peters (Bremen), zur Fabrikmannschaft der Hansa-Lloyd- und Goliath-Werke, die in Wertungsgruppe Lastkraftwagen bis 1,5 t auf Hansa-Lloyd einen „Eisernen Ehrenschild mit dem Preis des Führers des deutschen Kraftfahrsports" errang.



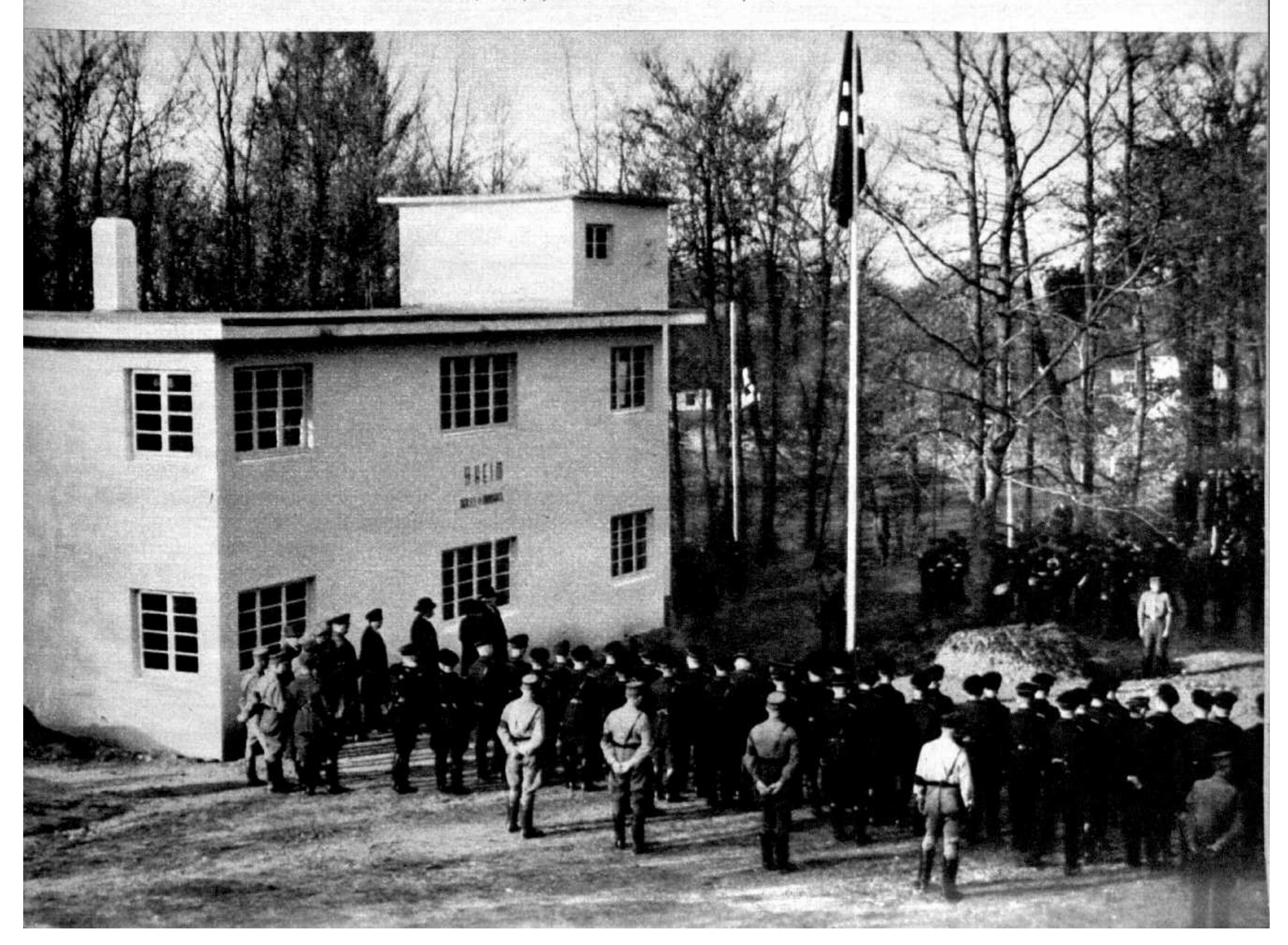
Bild links: Die Mannschaft des SS-Oberabschnitts Süd, die den „Silbernen Ehrenschild" erhielt, nach ihrer Ankunft in Bayreuth. *Aufn. Presse-Ill. Hoffmann*

Neues Heim der SS in Lübbecke

Der Gedanke, der Lübbecker SS ein eigenes Heim zu schaffen, entstand Anfang des Jahres 1933. Der bisher nur kleine Trupp Lübbecke wuchs nach der Machtübernahme durch den Führer beträchtlich. Wenn bis dahin der Kampf auf der Straße und in den Wahlversammlungen ausgefochten worden war, so war die neue Aufgabe durch ganz andere Methoden zu verwirklichen. Es galt und gilt heute auch noch, jeden einzelnen Mann zu schulen, um allen dem Nationalsozialismus noch Fernstehenden die neue Weltanschauung zu vermitteln. Dazu bedurfte die inzwischen zum Sturm angewachsene Lübbecker Einheit eines geeigneten Raumes, an dem es aber in Lübbecke und den umliegenden vielen kleinen Dörfern fehlte.

Das nun fertiggestellte Heim der Lübbecker SS wurde deshalb in Angriff genommen, und zwar in erster Linie durch die Kameraden des Sturmes selbst, die ihre spärlichen Mittel hergaben, um diesen Gedanken in die Tat umzusetzen. Nicht unerwähnt sei auch die Hilfsbereitschaft vieler Handwerker und anderer Volksgenossen aus der Stadt und dem Kreise Lübbecke. Wenn auch manchmal die Schwierigkeiten fast unüberwindlich schienen, so konnten sie doch behoben werden, und nun, nach fast 3 Jahren, ist der Bau vollendet und seiner Bestimmung übergeben worden.

Anfang November 1935 fand die Einweihung des Heimes statt.





Eine Saalschlacht

Pfingsten 1930! In Erfurt sollte das Reichstreffen der „Roten Sportler" stattfinden. Acht Tage vor Pfingsten war schon Berliner Kommune in Erfurt, um die Stadt richtig „in Stimmung zu bringen".

Und acht Tage vor Pfingsten hatte es unser Ortsgruppenleiter bei der Polizei durchgesetzt, daß wir in Erfurt-Nord eine Versammlung einberufen durften. Das war an sich eine gewagte Sache. Wir paar Nazis in Erfurt, die wir „unter Ausschluß der Öffentlichkeit" lebten, konnten wohl in der Stadt selbst eine Versammlung aufziehen; aber in Erfurt-Nord? Nein, das war ausgesprochenes Terrain der Roten beider Schattierungen. Davon waren mindestens die Knallroten überzeugt. Und wir? — — Gott, wir gaben ihnen darin recht; denn das war nicht zu bestreiten: Erfurt-Nord war rot bis auf die Knochen. Ließ sich damals zu dieser Zeit wirklich mal ein einzelner SA-Mann dort sehen, dann war die Kommune derart erstaunt über soviel Frechheit, daß der Mann mitunter mit heilen Knochen davonkam. Mitunter — — —.

Nun hatten bekanntlich die Nazis damals eine unliebsame Eigenschaft. Sie gingen nämlich immer dorthin und zogen dort ihre Versammlungen auf, wo die Kommune sich ganz „wie zu Hause" fühlte. Da bei der Kommune in Erfurt-Nord dieses Gefühl nun besonders stark ausgeprägt war, konnte es eigentlich niemanden wundernehmen, daß wir eines Tages mit dem in ganz Thüringen „berüchtigten" Erfurter Spielmannszug und mit dem einzigen in Erfurt bestehenden SA-Sturm nach „Klein-Moskau" zogen. Die Propaganda für diese Versammlung war billig, kostete fast gar nichts. Genosse Kellermann, seinerzeit Mitglied der kommunistischen Fraktion im Preußischen Landtag, hatte nämlich in liebenswürdiger Weise die Propaganda für unsere Versammlung selbst in die Hand genommen. Er ruhte nicht eher, als bis auch der letzte Einwohner Erfurt-Nords, der letzte Arbeiter der Maschinen- und Schuhfabriken davon überzeugt war, daß die Nazis hier eine schamlose „Provokation" vorhatten. Dank der wüsten Hetze ihrer Obergenossen waren sich denn, wenn auch nicht die „Proletarier aller Länder", so aber doch „alle Proletarier Erfurt-Nords" bald in dem Willen einig, die Versammlung „auf den Leisten zu wichsen".

Vor unserem alten Sturmlokal wurde angetreten. Etwa 80 Mann! Dann ging's los! In der Stadt selbst war es noch ganz gemütlich. Einige Spießer machten zwar besorgte Gesichter, aber sonst war noch alles ruhig. Allmählich jedoch wurde unser Zug immer größer. Als wir an die Grenze Erfurt-Nords kamen und nun in die „Hochburg der klassenbewußten Proletarier" einmarschierten, am kommunistischen Verkehrslokal „Harmonie" vorbei, hatte sich unser Zug bereits zu einem stattlichen Demonstrationszug von einigen hundert Personen entwickelt. Das heißt, die hatten sich nicht hinten angeschlossen, sondern begleiteten uns links und rechts auf den Bürgersteigen. Begeisterte Hochrufe wurden ausgebracht. Allerdings nicht auf uns oder Deutschland! Nein! Sowjetrußland und die rote Armee hatte es den Herren angetan. In uns kroch langsam ein komisches Gefühl hoch, so ein Gemisch von Mitleid, Wut, Verachtung — — —.

Endlich waren wir da. Im „Deutschen Hof"! Auf der Straße wurde in Doppelreihe abgebrochen. Schon hörten wir vertraute Klänge aus dem Saal: „Völker hört die Signale . . ." In Doppelreihe ging's hinein. Als erster der Spielmannszug! Dann wir! Durch die Mitte des Saales nach vorn. Rechts und links von uns Gegröhle. Wüster Zigarettenrauch. Die Stühle durcheinandergeworfen. Die Kommune stand herum. Vielleicht 300 bis 400 Mann. Biergläser in der Hand. Ein Teil schon angetrunken. Und wir 80 Mann! Na, das kann ja lieblich werden. Jeder ist auf dem Sprung. Alle Sinne sind gespannt. Wann geht's los?? Der SZ war nach vorn auf die Bühne „gespritzt" und übertönte mit einem schneidigen Marsch den Gassenhauer der Kommune . . . Das steigerte noch die Wut der Genossen. Wir hatten uns geteilt. Eine Reihe links, eine Reihe rechts an den Außenwänden des Saales und hatten so die 400 Mann zwischen uns. Wann wird nun der Funken in das Pulverfaß fallen?? Unweit von mir stand unser Ortsgruppenleiter Max Perlich, weiter am Ausgang der Sturmführer Ernst Engelhard (heute SS-Standartenführer in Landsberg). Die beiden Redner des Abends waren schon da. Der SS-Führer von Thüringen, Hennicke, und Gaubetriebszellenleiter Triebel.

Plötzlich ging es los. Wie es eigentlich anfing, weiß keiner mehr. Stühle krachten, Tische zerbrachen, Biergläser und Aschbecher flogen, Schüsse fielen, Anzüge und Uniformen zerrissen, Blut spritzte!! Ein Hexenkessel. Die nervenzerreißende Spannung war vorbei. Eine richtige Entspannung. Mit verbissener Wut kämpften wir 80 gegen 400. In einzelne Gruppen aufgelöst. Jeder von uns seine 10 bis 15 Mann im Auge. Nicht einen Schritt gingen wir zurück. Und nach fünf Minuten war alles zu Ende. Durch zwei Ausgänge „türmten" die Genossen. In den Garten und in den Hof. Von draußen flogen Steine, Knüppel, Ziegelsteine und Balken. Fensterscheiben zerklirrten. Dann war der Saal leer. Wir waren die Sieger.

Da nahte auch „sie". Na, wer wohl? „Unsere" Polizei! Weise, wie sie damals nun einmal immer (?) war, hatte sie den Saal nicht vorher betreten. Wahrscheinlich, um die „politischen Kinder" des Herrn Severing nicht unnötig zu reizen. Vielleicht auch, um draußen das Schauspiel zu erleben, wie die SA-Männer wohl türmen mögen. Als nun aber nicht SA-Männer, sondern die „Moskaujünger" in rauhen Mengen diese „ungastliche" Stätte verließen, wollte

sich die Polizei nun auch an diesem „Fest" beteiligen und versuchte, durch den Haupteingang in den Saal zu gelangen. Das ging aber leider nicht. Denn durch dieselbe Tür wurde ein Teil der Kommune herausgedroschen. Es erwies sich hierbei, daß die Todesangst der Genossen doch stärker war als der Pflichteifer der Schupo. Denn die Polizei kam tatsächlich erst hinein als die Kommune draußen war. Da gab es nun nichts mehr zu tun. Wir hatten gündlich aufgeräumt. So verschwanden dann wieder die meisten, nachdem sie erst mühselige Kletterversuche über die Berge zerbrochener Tische und Stühle gemacht hatten, und nahmen im Hof und Garten noch ein paar „Unentwegte" fest.

Berge von Stuhl- und Tischteilen. Es war überhaupt mehr eine „Materialschlacht". So ziemlich alles war „in die Brüche gegangen". Wir hatten nur ein paar Verletzte. Die Verwundeten der Kommune haben wir nie richtig erfahren, weil sie natürlich als erste „getürmt" waren. Wenige waren es jedenfalls nicht.

Von den vielen Einzelszenen dieser „Materialschlacht" sei eine erzählt. Für den Oberhetzer Kellermann waren schon vor der Versammlung ein paar „handfeste" Kameraden bestimmt, die sich diesen Herren besonders vornehmen sollten. Auch unser Sturmführer interessierte sich stark für ihn. Als nun der Tanz begann, war Genosse Kellermann noch im Saal. Die „Leibgarde", die sich ihm nun näherte, sah dann etwas, was nicht so leicht zu schildern ist. Sicher hat jeder schon einmal davon gehört, daß Menschen, die sich in einer „mulmigen" Lage befinden, mitunter übernatürliche Fähigkeiten entwickeln. Bei Kellermann war es jedoch schon nicht mehr übernatürlich. Es war mehr. Kurz und gut: Sie haben Kellermann nicht erwischt. Nach Aussagen von Augenzeugen, die Kellermann auf seinem Fluchtweg beobachteten, der über Stühle, unter Tischen und zwischen den Beinen der Kämpfenden hindurch ins Freie führte, soll Kellermann trotz seiner beleibten Figur damals Fertigkeiten gezeigt haben, die hinter dem soliden Können eines Akrobaten der „Scala-Bühne" oder des „Wintergartens" keinesfalls zurückstanden. Die Leistungen Harry Piels in seinem neuesten Film „Artisten" sollen klägliche Stümpereien sein gegen das, was das tapfere M. d. L. damals bei seiner Flucht „auf's Trapez legte". Ja, er war eben „Führer" und wollte selbst beim Ausreißen noch „führen".

Dann stand Max Perlich auf der Bühne. „Die Versammlung ist eröffnet. Das Wort hat Pg. Triebel." Ordnungsmäßig wurde die Versammlung durchgeführt, nur ab und zu unterbrochen, wenn einer der Zuhörer mit dem provisorisch wieder aufgestellten Stuhl zusammenbrach. 50 bis 60 Zuhörer waren etwa noch im Saal. Auch Kommunisten darunter.

Währenddessen sammelte sich draußen in den angrenzenden Straßen die Kommune. Es mögen 2 bis 3000 gewesen sein, die nun warteten, bis wir in die Stadt zurückmarschieren mußten. Nach der Versammlung traten wir im Garten an. Und da knallte es auch schon. Die Kommune schoß, die Polizei erwiderte und wir waren blitzartig wieder im Saal. Anordnung der Polizei: Antreten im Saal! Jeder unter'm Braunhemd ein Stuhlbein! Das war jedoch keine Anordnung der Polizei. Draußen umringte uns eine dichte Kette Schupo. Dann mußten wir es erleben, daß ein paar hundert Schutzpolizeibeamte, Überfallwagen usw. sich nicht getrauten, uns durch die Vorstadt Erfurt-Nord zu bringen. Unser Verlangen, allein zu marschieren, wurde abgelehnt. Wie Verbrecher, begleitet von einigen Überfallwagen, umringt von Beamten, grell beleuchtet von den Scheinwerfern der Überfallwagen, wurden wir über Feldwege auf großen Umwegen in die Stadt gebracht.

Das war ein Erlebnis in der Kampfzeit. So sah es vor fünf Jahren in Deutschland aus. Als 17jähriger SA-Mann, der damals erst ein paar Wochen das Braunhemd trug, habe ich dies hier erzählt, um zu zeigen, wozu wir fähig waren in den Jahren des Kampfes, weil wir zusammenhielten. Weil es eine einzige Gemeinschaft war, schlugen 80 SA-Männer in fünf Minuten 400 Marxisten aus dem Saal. Weil wir zusammenhielten auf Tod und Leben, besessen von einer Idee, für die es sich lohnte, das Letzte einzusetzen.

Diesen alten SA-Geist heute in der SS und SA wachzuhalten, zu pflegen und weiterzugeben, muß das Ziel sein, für das jeder, der das schwarze oder braune Ehrenkleid trägt, sich einzusetzen hat — bis zum Letzten.

Erwin Neufert,
SS-Scharführer im Sturm 9/75

Ausschnitt aus Erinnerungen eines Sturmsoldaten 1923–1933

Am 4. September 1931 während des Uniformverbotes erhielt ich von meiner vorgesetzten Dienststelle den Auftrag, den Dresdener SS-Spielmannszug im Lastauto zum Parteitag nach Gera in Thüringen zu bringen. Befehl ist Befehl, aber wie sollte ich während des Uniformverbotes einen Spielmannszug in voller Uniform mit Instrumenten auf offener Straße verfrachten? Schon die Trommeln erregten Aufsehen. Es kam der Befehl, daß über die Uniform alte Zivilsachen gezogen werden sollen, denn auf der Fahrt im Dienstanzug standen drei Monate Gefängnis wegen Gefährdung des damaligen Staates. Jeder Transport im LKW sollte polizeilich gemeldet werden. Ja, Kuchen, wir konnten diese Fahrt nicht anmelden, denn da hätte es uns die hohe Polizei bestimmt verboten.

Wir trafen uns alle am 4. September 1931 gegen Abend im Neustädter SA-Heim, und in einer stillen Gasse wurde der Transport lautlos verladen. Aber die Gestalten mit den dicken Bäuchen hatten doch Aufsehen erregt, denn jeder hatte sein Instrument unter den Mantel genommen. Ehe Meldung von gegnerischer Seite erstattet war, hauten wir ab. Wir holten erst noch einen alten Pg. und Gönner, unseren alten Hagedorn ab, welcher unbedingt diese verwegene und verbotene Fahrt mitmachen wollte. Auf der Kesselsdorfer Straße luden wir noch den Führer des Spielmannszuges, Pg. Roßberg, auf und nun ging es im eiligen Tempo unserem Bestimmungsort entgegen. Der Fahrer des LKWs, SS-Mann Leo, holte aus diesen Wagen heraus, was herausgeholt werden konnte. Zwischen Freiberg und Chemnitz winkte uns ein Schutzmann, wir sollten halten. Doch nichts gab es, der Führer des LKWs bekam Befehl, Vollgas zu geben, und wir taten, als ob wir das Haltezeichen nicht gesehen hätten. Ich befürchtete nämlich, daß von Dresden aus die Chemnitzer Polizei



Nachricht erhalten hätte über unsere heimliche Fahrt. Wie es sich aber später herausstellte, hatte der gute L e o auf verbotener Strecke einen anderen Laster überholt, und deswegen sollten wir halten. Diese Angelegenheit hatte dem Fahrer RM 5,00 Strafe eingebracht.

Über dem Schnellastwagen hatten wir eine Plane, welche vollkommen nach allen Seiten abgeschlossen war. Unseren Kameraden vom SZ war es aber mit der Zeit langweilig geworden, und sie hatten sich bereits noch innerhalb Sachsens ihrer Zivilsachen entledigt und saßen nun in voller Uniform im Wagen. Von Zeit zu Zeit lauschten sie durch den Plan und sangen aus voller Brust die



Kampflieder, welche in Sachsen als staatsgefährlich galten. Uns war ja alles egal, mehr als erwischen konnten die Hüter der Ordnung uns ja nicht.

Endlich waren wir in Gera. Dort fand ein Gautreffen der NSDAP statt. Uniformverbot gab es in Gera nicht. Die dortigen Tage waren sehr erhebend, und alte Kameradschaften wurden erneuert. Doch zu schnell war die Zeit vorüber, und wir mußten uns zur Heimfahrt fertigmachen. Weg und Steg kannten wir nicht. Es war stockdunkle Nacht, und wir konnten uns nur auf die Karte verlassen. Bis Ronneburg ging es gut, doch dann traf uns das Geschick, und nach etwa dreistündiger Fahrt langten wir wieder in Gera an. Wir waren im Kreise gefahren. Nach genauem Studium der Karte ging es nun auf Feld- und Wiesenwegen nach Chemnitz zurück. Die Kameraden, darunter SS-Sturmbannführer W e b e r p a l s, hatten das Gekreisel gemerkt und fingen an, fürchterlich zu schimpfen. Aber was half es? Dadurch wurde es auch nicht anders. Ungesehen langten wir nach unserer Irrfahrt wieder in Dresden an, und ich konnte den Transport ohne große Zwischenfälle zurückmelden. Unseren guten Kameraden L e o hat die Polizei noch etwas ausgefragt, aber er hat immer wieder ausweichende Antworten gegeben, und so konnte sie uns einen verbotenen und strafbaren Transport nicht nachweisen.

Hermann H a a s e,

SS-Untersturmführer im Stabe 6. SS-Motorstandarte

Die Swinemünder Schlacht im Jahre 1931

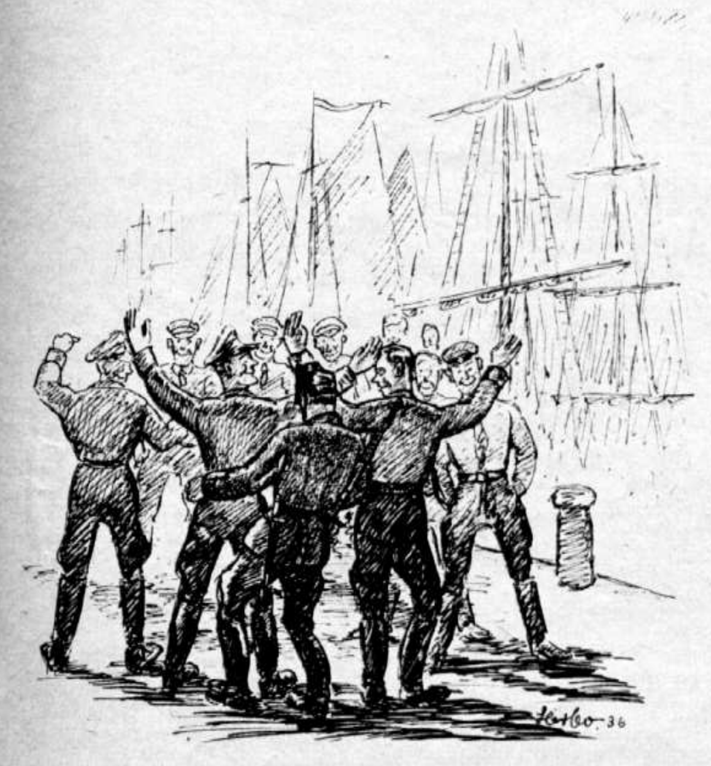
Wenn man heute eine Geschichte aus der Kampfzeit niederschreibt, so ist das eine gefährliche Sache. Die Leute sprechen dann immer von verflossener Romantik, die Redakteure sagen: Das war einmal — und schicken die Blätter zurück. Es ist also meist verlorene Mühe und Zeit. Trotzdem schreibe ich folgende Sache auf, weil es gut ist, noch einmal einen kurzen Blick zurückzuwerfen in die Zeit, in der die braune und die schwarze Uniform auf unsere Gegner wie ein rotes Tuch auf den Stier wirkten, in der es vielen SS-Männern sehr dreckig ging. Mancher Kamerad bekam wochenlang kein Bett zu sehen und ruhte seine müden Knochen auf dem harten Fußboden aus. Hinein in diese Zeit kam dann noch das Uniformverbot, und die Männer mußten ihr Ehrenkleid ausziehen, denn das Verbot war ja einmal da. Doch viele pommersche SS-Kämpfer wußten sich zu helfen, sie traten in die NSBO ein, und nun waren sie in der Tarnung so unschuldig weiß wie das Hemd, das sie bei ihren Aufmärschen trugen.

So fand an einem Sonntag im Jahre 1931 ein Aufmarsch für sämtliche Formationen der NSDAP in Swinemünde statt. Hierzu war ebenfalls die Kapelle F u h s e l aus Berlin verpflichtet worden.

Gegen Mittag versammelten sich die auswärtigen Teilnehmer an der Swinemünder Fähre. Dort nahm die Polizei gleich eine gründliche Untersuchung der Angetretenen vor. Es ist immer ein komisches Gefühl, wenn man so die Hände hochnehmen muß.

Da man bei der Untersuchung keine Waffen fand, entdeckte die „heroische Nachbarschaft" die Hakenkreuzkoppelschlösser. Diese Entdeckung führte zur Abgabe derselben.

Obgleich die Untersuchung immerhin reibungslos vor sich ging, traf wie ein Blitz aus heiterem Himmel die Nachricht ein, daß der Propagandamarsch der NSDAP nicht



stattfinden dürfe, da die Kommunisten und Reichsbannergesellen bereits mit Gebrüll durch die Straßen zögen. Wir protestierten natürlich gehörig, da der Aufmarsch ordnungsgemäß und außerdem vor den anderen Parteien angemeldet war und wir sozusagen das Vormarschrecht genossen. Eine längere anschließende Verhandlung bewies dann, daß man uns dieses Recht nicht abstreiten konnte, und so ging es mit Musik hinein in die Stadt. Polizeibeamte begleiteten den Zug.

Um uns den Marsch durch die Stadt nicht selber zu vereiteln und um Zusammenstöße zu vermeiden, mußten wir mehrmals an Straßenkreuzungen halten, um unsere Gegner erst vorüberzulassen. Dabei passierte folgendes: Die Klamaukmusik der Kommune spielte die Melodie des Liedes: „Brüder in Zechen und Gruben". Wir stimmten alle laut mit erhobenem Arm und mit unserem Text ein. Unser Gesang übertönte bald vollkommen das Gegröle der Kommune, die dadurch vollkommen in Verwirrung gebracht wurde.

Es schien, als würde der Aufmarsch störungsfrei vonstatten gehen, doch das war ein Irrtum. Der Zug der Kommunisten hatte sich zu einer Kundgebung auf einem Teil des Marktes aufgestellt. Unser Zug wurde gerade zu dieser Zeit am Markt vorbeigeführt. Eine Horde Kommunisten, die sich mit Knüppeln, Bierflaschen, Steinen und anderen Mordinstrumenten bewaffnet hatte, versperrte den Weg. Die Männer hinter dem Musikzug spritzten gleich an die Spitze und schlugen die feigen Gesellen in wenigen Minuten in die Flucht. Somit konnte der Marsch weitergehen.

Jedoch griffen uns die roten Maulhelden bald darauf noch einmal an, und zwar dort, wo sie am wenigsten Widerstand befürchteten, bei der HJ. Diesmal griffen die Gegner aber mit einer derartigen Übermacht an, daß wir 50 Meter zurückweichen mußten, da wir ja unbewaffnet waren. So gelangten wir bis zu den Jahrmarktsbuden, die uns wirklich gute Dienste leisteten, denn nun konnte der Kampf beginnen. Bretter, Latten und andere Gegenstände hatten wir schnell zur Hand, und jetzt entstand ein furchtbares Handgemenge. Schüsse fielen — Frauen kreischten — Kinder flüchteten in die Häuser. Der ganze Marktplatz hatte sich zu einem Schlachtfeld verwandelt. Bald stand keine Bude mehr. Die Kommune mußte derartig viel Schläge einstecken, daß sie sich in die angrenzenden Straßen verkroch. Zaghafte Reichsbannerleute wagten sich ebenfalls noch zur Wehr zu setzen, doch erbeuteten wir bei diesem lächerlichen Kampf ihren Schellenbaum, der, in Stücke zerschlagen, auf dem Schlachtfeld zurückblieb.



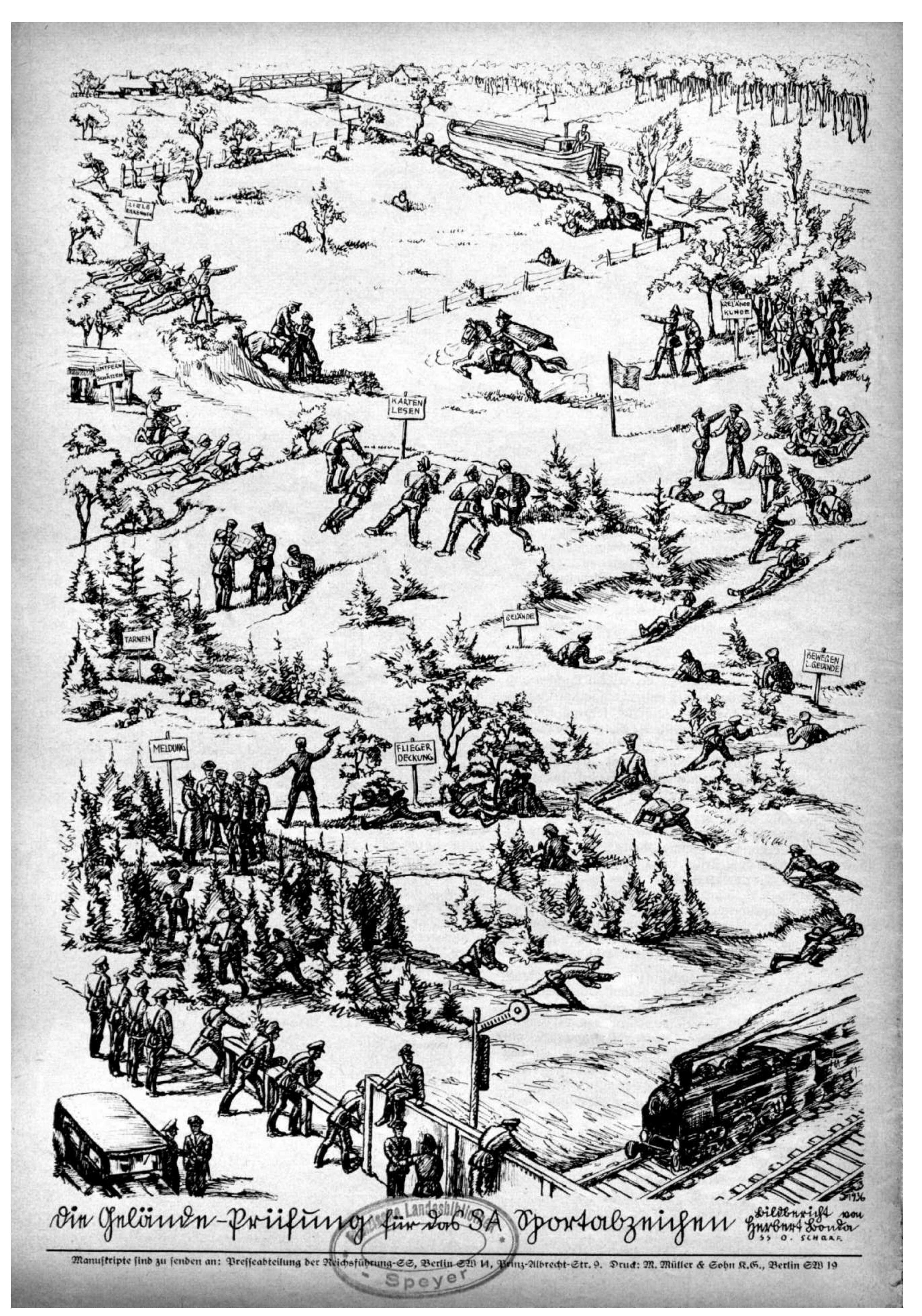
Wir marschierten nun weiter und kamen unbehelligt bis zur Brauerei. Dort ging's wieder los! Eng stehen hier die Häuser beieinander. Von einem Haus hinüber zum andern schaukelten in dichten Flaggenreihen die Stricke mit Wäschestücken. In den ausgebrochenen Fensterlöchern tauchte Weiberkopf an Weiberkopf auf. Und dann gellte ein Schrei, eine Gelächterkette, eine Wortkaskade. Aus den Fenstern einer Mietskaserne hagelte es plötzlich Bierflaschen. Wir hatten vorher schon beobachtet, daß die Kommunistenweiber ganze Körbe voll Flaschen in ihre Wohnung schleppten. Bombenartig schlugen die Flaschen auf das harte Pflaster auf, Glassplitter flogen durch die Luft. Offene Wunden, Hautrisse und Schorfe gab es übergenug.

Unser Zug mußte halten, die Polizei besetzte die Häuser und schaffte Ordnung.

Nachdem wir in der Nähe eines Neubaues von den Gegnern noch mit einem Mauersteinregen empfangen worden waren, lösten wir uns in der Nähe des Hafens auf. Durch unser diszipliniertes und furchtloses Auftreten hatten wir uns an diesem Tage die Achtung der Polizei und der Bevölkerung erworben.



Klünder,
SS-Unterscharführer



Die Geländeprüfung für das SA Sportabzeichen

Bildbericht von Herbert
SS O. SCHARF

Manuskripte sind zu senden an: Presseabteilung der Reichsführung-SS, Berlin SW 11, Prinz-Albrecht-Str. 9. Druck: M. Müller & Sohn K.G., Berlin SW 19